



Der Ruhetag ist für den Menschen da

Markus 2,23-28 (HFA)

«23 An einem Sabbat ging Jesus mit seinen Jüngern durch die Getreidefelder. Unterwegs fingen die Jünger an, Ähren abzureißen und die Körner zu essen. 24 Da beschwerten sich die Pharisäer bei Jesus: »Sieh dir das an! Was sie tun, ist am Sabbat doch gar nicht erlaubt!« 25 Aber Jesus antwortete ihnen: »Habt ihr denn nie gelesen, was König David tat, als er und seine Männer in Not geraten waren und Hunger hatten? 26 Damals – zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar – ging er in das Haus Gottes. Er aß mit seinen Männern von dem Brot, das Gott geweiht war und das nur die Priester essen durften.[4]« 27 Und Jesus fügte hinzu: »Der Sabbat wurde doch für den Menschen geschaffen und nicht der Mensch für den Sabbat. 28 Deshalb ist der Menschensohn auch Herr über den Sabbat und kann somit entscheiden, was am Sabbat erlaubt ist.»

Liebe Leserinnen und Leser,

1 Der Hackbraten der Grossmutter

Am Sonntag gab es immer Hackbraten. Und das Rezept meiner Grossmutter war besonders gut. So erzählte die Mutter das ihren eigenen Kindern. Eure Urgrossmutter machten den besten Hackbraten. Gemeinsam gingen sie ans Werk ... Zutaten dies und das, gut mischen, schön formen und am Schluss, bevor der Hackbraten in den Backofen geschoben wird, wird er noch halbieren. Möglichst zwei gleich grosse Stücke. Der Hackbraten war wirklich gut und die Kinder waren stolz, dass das Rezept der Urgrossmutter so fantastisch funktioniert hatte. Beim nächsten Besuch bei der Grossmutter erzählten sie ihr von ihren



Kochkünsten und auch das geheime halbieren des Hackbraten.

Die Grossmutter hörte ihren Enkelkindern gespannt zu und verdrehte langsam die Augen. Und als sie hörte, dass sie auch den Hackbraten halbierten, begann sie leise zu schmunzeln. Die Grosskinder verschwanden im Garten und die Grossmutter sagte zu ihrer Tochter. Den Hackbraten halbieren, damit er besonders gut war? Nein, Tochter! Meine Mutter und ich hatten den gleichen kleinen Backofen. Dort konnten wir gar nicht die ganze Menge Hackbraten für die Familie in einem Stück hineinschieben. So mussten wir ihn immer halbieren. Das kannst du deinen Kindern bei Gelegenheit erzählen. Manchmal halten wir an Dingen fest, welche längst überholt sind, weil wir den Ursprung gar nicht mehr kennen. Manchmal sollten wir an Traditionen festhalten, weil wir sonst etwas wichtiges verlieren. Das Thema von heute ist die Sabbat-Ruhe oder für uns Christen die Sonntagsruhe. In der Lesung haben wir gehört, dass Jesus den Pharisäern zu bedenken gab, dass bereits David die reservierten Schaubrote für den Herrn und dann für die Priester gegessen hatte.

2 Was war damals mit David?

Immer am Sabbat hatte der Priester Abimelech eine besondere Aufgabe: Er musste aus feinem Mehl zwölf Brote backen. Schaubrote nannte man sie. Sie wurden für Gott, den Herrn, gebacken und in seinem Heiligtum auf den Altar



gelegt. Gott sollte sie anschauen und als eine beständige Gabe seines jüdischen Volkes annehmen. Wenn die Woche um war, durften Abimelech und die anderen Priester die Brote essen, die dann durch neue heilige Brote ersetzt wurden. So war es Tradition seit Mose. So war es von den Vorvätern überliefert. Und so wurde es gemacht. Woche für Woche, Sabbat für Sabbat. Lange eingeübt waren auch die Rituale des Judentums, als Jesus lebte. Vor allem die Sabbatregeln waren klar. Am Sabbat galt es, Ruhe zu halten, so wie es in den Zehn Geboten (2. Mose 20,8) steht: «Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.» Ein Tag in der Woche ohne Arbeit. Manche Juden gingen mit diesem Gebot lockerer um. Andere legten es streng aus. Nicht zu arbeiten wurde dann mit dem Verbot gleichgesetzt, überhaupt irgendetwas zu tun. Vor allem die Pharisäer waren dieser Meinung. Sie achteten auf die strenge Einhaltung des Sabbats. Lange Zeit war es auch in der Schweiz üblich, dass am Sonntag aus jeder Familie wenigstens eine Person in den Gottesdienst ging. Vielleicht in ländlichen Gebieten stärker als in städtischen Gebieten. Das gehörte sich so. Der Sonntag ist der Tag, an dem die christlichen Gemeinden sich an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten erinnern. Der Sonntag gilt deshalb noch immer als Tag der Ruhe.

3 Jesus brach die Sabbat-Ruhe

Grundsätzlich sollten die Schaubrote, die Abimelech buk und für Gott auf den Altar legte, nur von ihm und den anderen Priestern gegessen werden. Doch plötzlich stand eines Tages David vor dem Heiligtum. David war auf der Flucht. Und David hatte Hunger. Er bat Abimelech: «**Hast du nun etwas bei der Hand, etwa fünf Brote oder was sonst vorhanden ist, das gib mir in meine Hand.**» (1. Sam 21,4). Nichts anderes hatte Abimelech anzubieten als die Schaubrote, die heiligen Brote vom Altartisch Gottes. Was tun? Nach kurzer

Überlegung entschied sich Abimelech, David von den heiligen Broten zu geben, obwohl er kein Priester war. Gesetz und Tradition waren damit überschritten. Nicht ausser Kraft gesetzt, aber überschritten. In diesem besonderen Fall. Um des Menschen David willen. Ausser Kraft setzen wollte Jesus die Traditionen des Sabbats nicht. Aber überschritten hat er sie, damals (Markus 2,23-28): «**Als er mit seinen Jüngern am Sabbat durch ein Kornfeld ging, begannen die Jünger Ähren auszurupfen. Sie rieben sie zwischen ihren Fingern und assen die herausfallenden Körner.**» Die strengen Pharisäer in der Nähe beobachteten die Szene. Für sie stand fest: Hier wird das Gebot der Sabbatruhe überschritten. Denn das Ausrupfen und Zerreiben der Ähren galt ihnen als Arbeit. Es bot sich die Gelegenheit, Jesus auf die Probe zu stellen: «**Sieh doch!**», sagten sie deshalb zu ihm, «**Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?**» Jesus reagierte auf ihre Frage mit einer Gegenfrage und erwiderte: «**Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte? (...) Wie er ging in das Haus Gottes (...) und ass die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester?**»

Damit hatte Jesus die schriftkundigen Pharisäer erwischt. Sie, die meinten, jedes Jota der hebräischen Bibel zu kennen und jedes Gesetz und jede Tradition: Sie wurden nun von Jesus an die Geschichte mit den heiligen Broten erinnert. Und sie wussten genau: Auch damals wurden Gesetz und Tradition überschritten.

4 Die Sonntagsruhe wird kleiner

Als ich Kind war, gab es an den Samstagen der Adventszeit längere Öffnungszeiten. Die Geschäfte durften bis 17:00 Uhr öffnen und mussten nicht, wie damals üblich, spätestens um 12:30 Uhr ihre Türen schliessen. Wohl gemerkt: Damals ging es um Samstage.

Inzwischen gibt es in den Städten in der Advents- und Weihnachtszeit verkaufsoffene Sonntage. Und diese erfreuen sich grosser Beliebtheit. Wenn die Geschäfte am Sonntag geöffnet sind, sind die Innenstädte voll. Nun, es ist kein Geheimnis, dass verschiedene Kreise eine grundsätzliche Öffnung der Geschäfte an einem Sonntag fordern. Noch nicht lange ist es her, dass an Karfreitag auch lautes Feiern möglich ist. Gründe für diesen Wandel gibt es viele. Wer geht am Sonntag noch in die Kirche? Wann sollen wir beschäftigten Menschen den sonst noch einkaufen. Der Arbeitsrhythmus besteht längsten nicht mehr 6 Tage arbeiten 1 Tag sollst du ruhen. Grundsätzlich gilt noch der besondere Schutz des Sonntags und der Feiertage. Allerdings werden die Grenzen, was gelten soll und was nicht, immer wieder neu ausgelotet.

5 Zugunsten des Menschen

Als die Pharisäer noch ratlos bei Jesus standen und sich an die Szene mit den heiligen Broten erinnerten, sagte Jesus zu ihnen: **«Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.»** Für Jesus war klar: Wenn es nötig ist, dann können die Gesetze der Sabbatruhe fallen gelassen werden. Wenn seine Jünger Hunger haben, wenn ein anderer Mensch Hilfe braucht, dann gilt: Zuerst der Mensch und dann die Sabbatruhe; zuerst der Mensch und dann die religiösen Gesetze und Traditionen. So war es damals bei David und den heiligen Broten, so ist es auch bei Jesus und seinen Jüngern. Die Traditionen unseres Sonntags und unserer Feiertage haben sich verändert. Die gute alte «Sonntagshose» oder das besondere Kleid, das nur zu feierlichen Anlässen und eben am Sonntag getragen wurde, sind schon längst von der bequemen Unisex-Jogginghose abgelöst. Sportliche Wettkämpfe werden vorzugsweise am Sonntag ausgetragen, viele Kirchen im

Land sind zu den Gottesdiensten kaum besucht.

Manche Firmen erwarten Sonntagsarbeit und vieles, was zum öffentlichen Leben gehört, findet selbstverständlich auch am Sonntag statt. Kaum vorstellbar, dass sonntags keine Züge fahren und kein Flugzeug abhebt; kaum vorstellbar, dass am Sonntag die Tankstellen geschlossen sind oder gar das Internet abgeschaltet wird.

6 Kein Sonntag – alles Alltags
«Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen», sagt Jesus.

Der Sabbat soll also dem Menschen dienen. Er soll ein Tag sein, an dem die Arbeit ruht. Der Sonntag soll den Alltag unterbrechen, wie auch Feiertage den Alltag unterbrechen. Sonntage und Feiertage sollen Tage seelischer und körperlicher Erbauung sein. Tage also, an denen möglichst viele Menschen gemeinsam Zeit haben und tun können, was der Erbauung dient. Vielleicht ist das die entscheidende Frage: Was dient unserer Erbauung? Welche sonntägliche Tätigkeit dient unserer Erholung von der Arbeit? Was ist es, das die Menschen für ihren Alltag stärkt? Was kann hilfreich sein an Sonn- und Feiertagen, damit ich gestärkt und lebensfroh in den Alltag und die Arbeit zurückkehren kann? Wie also müsste ein Sonntag heute sein, damit er den Menschen dient, ihnen hilfreich ist? Die Antwort darauf mag sehr unterschiedlich sein. Sicher aber scheint: Wenn der Sonntag wie der Alltag ist, verliert er seine Bedeutung. Wenn der Sonntag sich nicht mehr abhebt von den anderen Tagen der Woche, wird er zum Alltag. Dann ist es am Sonntag so, wie es am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag auch ist. Noch ist der Sonntag für viele ein Tag, der sich unterscheidet von den anderen Tagen der Woche. Ich bin fest

überzeugt, dass es sich lohnt, sich einzusetzen, dass das so bleibt.

6 Jesus hat die Regel gebeugt für Menschen in Not

So gesehen bin ich über das Jesus-Wort leicht verärgert. Vielleicht wäre auch in unserer Zeit vieles klarer, wenn Jesus zu den Jüngern gesagt hätte: «Lasst es! Ähren pflücken und Körner herausdrücken gehört sich am Sabbat nicht. Der Sabbat ist ein Tag der Ruhe. Das ist unsere Tradition.» Jesus hat sich vor 2.000 Jahren für das freie Handeln entschieden. Er hat Traditionen und Gesetze hinterfragt - und sicher ist das auch heute gut und wichtig. Jesus hatte sich einmal mehr zum Wohl der Menschen entschieden. Er hat weder die Tradition noch das Gesetz abgeschafft, sich aber immer für das Wohl der Menschen eingesetzt. Er hat nicht Regeln gebeugt oder übertreten für sich wichtig zu machen, sondern Menschen helfen. In unserer Zeit gilt es, wie ich meine, immer wieder zu überlegen, wie der Sonntag den Menschen dienen kann.

Wie sieht es bei dir aus? Wie wird die Sonntags-Ruhe für dich zum Segen?

Ich bin überzeugt, dass der Sonntag sich auch in Zukunft vom Alltag unterscheiden soll. Nur so kann der Ruhetag uns dienen.

AMEN

1700 Jahre Sonntagsruhe

<https://www.kirche-heute.ch/blog/1700-jahre-sonntagsruhe/>

März 321: Kaiser Konstantin erlässt ein Ruhegebot für den Tag des unbesiegtten Sonnengottes

Religionspolitische Befriedung, Motivation fürs Militär und indirekte Missionierung – der Sonntagserlass des römischen Kaisers Konstantin erwies sich in der Geschichte als genial. Er hat seine Wirkung bis heute.

Erllass des Kaisers: «Alle Richter, die Stadtbevölkerung und die Betriebe aller Gewerbe sollen am verehrungswürdigen Sonn-Tag (venerabilis die solis) ruhen. Die ländliche Bevölkerung soll dennoch der Landwirtschaft frei und ungehindert nachgehen, da es oft vorkommt, dass es keinen besseren Tag gibt, um Getreide zu säen oder Weinstöcke zu pflanzen; denn ein Vorteil, den die himmlische Vorsehung gewährt hat, soll nicht durch die Wahl des Zeitpunkts verschenkt werden.»

Was Konstantin der Grosse mit Datum vom 3. März 321 an den römischen Stadtpräfekten Helpidius schrieb – diese Abschrift ist erhalten –, dürfte für das gesamte Reich gegolten haben. Und hat Folgen bis heute. Ob und inwieweit der Kaiser in seiner Entscheidung christlich motiviert war, ist unter Historikern umstritten. Der Erlass selbst gibt keinen Hinweis.

Die geschriebene Predigt entspricht nicht der gehaltenen Predigt.

M.Streit, Pfarrer EMK Bezirk Bern, Bernstrasse 68, 3018 Bern.
Tel(G) 031 382 02 44, Mail martin.streit@emk-schweiz.ch